

Liebe Menschen in Arnsberg und Umgebung!

Heute nun sind wir – laut der von mir gewählten reformierten Zählung – beim 4. Gebot angekommen.

Und davor gruselt es mir ein bisschen. Du sollst den Feiertag heiligen.

Wo soll ich da anfangen?

Und vor allem: Was soll ich Ihnen und Euch dazu erzählen bzw. schreiben? Ihr sitzt immerhin hier und nehmt dieses Gebot ernst, indem Ihr den Gottesdienst besucht, unsere Predigten lest oder Gottesdienste im Fernsehen verfolgt. Was Ihr sonst noch so macht heute, weiß ich nicht. Aber immerhin, jetzt seid ihr hier.

Eine überschaubare Zahl.

Es ergeben sich aus meiner Sicht nun folgende Themen

- Attraktivität des Gottesdienstes
- Arbeiten am Feiertag
- Gespür für Religiosität bzw. Spiritualität
- Auszeiten
- Selbstwahrnehmung

Ich habe mal ganz bewusst den Begriff „Attraktivität“ des Gottesdienstes gewählt. Würde man ja normal nicht so ausdrücken, weil er ja eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Das entspricht aber eben nicht mehr der Realität. Die verbreitete Frage „Was bringt mir das?“ ist inzwischen auch hier entscheidungsleitend. Ich werde dem hier aber nicht nachgehen. Dazu werden Abhandlungen, Buchreihen, Seminare usw. usw. angeboten. Mit wenig Erfolg, aber wie gesagt, das ist nicht unser Thema heute. Arbeiten am Feiertag – das ist für viele Bereiche keine Frage, an der etwas zu deuteln ist. Eine ganze Reihe von Dienstleistungen und natürlich der ganze Pflegebereich sind an Sonn- und Feiertagen unverzichtbar. Ob übrigens auch Zeitungsredaktionen am Sonntag arbeiten müssen? Zu meiner Berliner Zeit erschien der Tagesspiegel am Sonntagmorgen, nicht aber am Montag.

Größter Diskussionspunkt in diesem Zusammenhang ist natürlich die Öffnung von Geschäften am Sonntag. In anderen Ländern ist das kein Thema mehr, z.B. in Schweden, wo ich gerade herkomme, sind die Supermärkte seit Jahrzehnten auch sonntags geöffnet. Und ja, ich habe das auch schon genutzt. Weil man dann halt nicht so langfristig plant. Könnte man ja aber. Nein, ich muss das nicht haben.

Wie ist das mit dem Gespür für Religiosität, wie ich es genannt habe oder auch dem Bedürfnis nach Spiritualität?

In der Zeitung gibt es eine Rubrik, da werden Menschen gefragt, was sie mit einer Stunde geschenkter Zeit anfangen würden. Echt langweilig. Weil alle dasselbe sagen.

Eine Stunde Auszeit, nur für mich, gutes Buch, Musik, Spaziergang. Gut, reden mit Gott hat jetzt noch keiner gesagt – könnte ja aber passieren.

Und ich beobachte, dass Menschen sehr wohl auf der Suche nach etwas sind, das über sie hinausgeht, eine Weite bietet, die letztlich der Sinnfindung dient. Wer bin ich, was bin ich. Da werden unterschiedliche Wege gewählt. Die einen suchen in fernöstlichen Meditationstechniken, die anderen versuchen es mit

„Selbstoptimierung“, also all dem, was zu einem, ich nenn es mal, besseren Ich führt, angeblich jedenfalls. Sei es durch stylen des Körpers, sei es durch Kleidung, sei es durch Karriere, sei es durch andere, sagen wir mal, eher weltliche Dinge. Besonders gefährlich daran ist, dass daraus eine Spirale, eine Abhängigkeit wird, weil man immer etwas finden wird, an oder in dem man noch besser werden kann.

Mir scheinen das zwei Seiten derselben Münze zu sein. Das Bedürfnis nach Ruhe wird immer größer, ebenso das Bedürfnis nach Sinnfindung. Dabei wäre es die Lösung, mit einem Ruhetag zu beginnen.

Die Botschaft des Sonntags ist dann: Du musst dich nicht immer weiter abrackern, um ein „optimalerer“ Mensch zu werden. „Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu!“ (aus dem Lied „Du bist du“)

Der Gesetzgeber schützt die Feiertagsruhe bis auf Weiteres. Das ist gut so. Auf lange Sicht wird das aber nur zu halten sein, wenn die Sinnhaftigkeit solcher Ruhezeiten erkennbar ist und die Menschen erleben, „was es ihnen bringt“.

Ich stoppe und vertiefe das nicht weiter. Weil ich denke, Euch muss ich das nicht sagen. Obwohl, wenn ihr euch meiner Ansicht anschließen könnt, hilft euch das ja vielleicht beim Argumentieren, wenn ihr dieses Thema mal wieder diskutieren wollt oder müsst.

Einen zusätzlichen Aspekt, der sich zeigt, wenn wir den ganzen Wortlaut des Gebotes lesen, will ich nur anreißen, er wird uns bei den folgenden Geboten immer wieder begegnen.

*Denk an den Sabbat und heilige ihn. Sechs Tage in der Woche sollst du arbeiten und deinen alltäglichen Pflichten nachkommen, der siebte Tag aber ist ein Ruhetag für den HERRN, deinen Gott. An diesem Tag darf kein Angehöriger deines Hauses irgendeine Arbeit erledigen. Das gilt für dich, deine Söhne und Töchter, deine Sklaven und Sklavinnen, dein Vieh und für alle Ausländer, die bei dir wohnen. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darin und darauf ist, erschaffen; aber am siebten Tag hat er geruht. Deshalb hat der HERR den Sabbat gesegnet und für heilig erklärt.*

Gottes Gebote gelten für alle, die in seinem Land leben, egal, ob sie an ihn glauben oder nicht, egal, welche Stellung in der Gesellschaft sie haben. Und das gilt in diesem Fall eben auch für Rechte. Denn es gibt eben auch ein *Recht* auf einen freien Tag in der Woche!

Ich schließe – auch wenn es vielleicht etwas salopp klingt: Wenn selbst Gott nach sechs Tagen Arbeit einen freien Tag brauchte, der der Ruhe und dem Segen vorbehalten blieb, um wieviel mehr brauchen wir als Menschen das dann wohl?

Gesegnete Tage, seien es Sonn-, Feier- oder Alltage, wünscht

Ihr und Euer

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Wolfgang Ibert". The script is cursive and fluid, with the first name "Wolfgang" written in a more compact, stylized manner and the last name "Ibert" in a more open, flowing script.